

Die materielle Lage von SGB-II-Beziehern

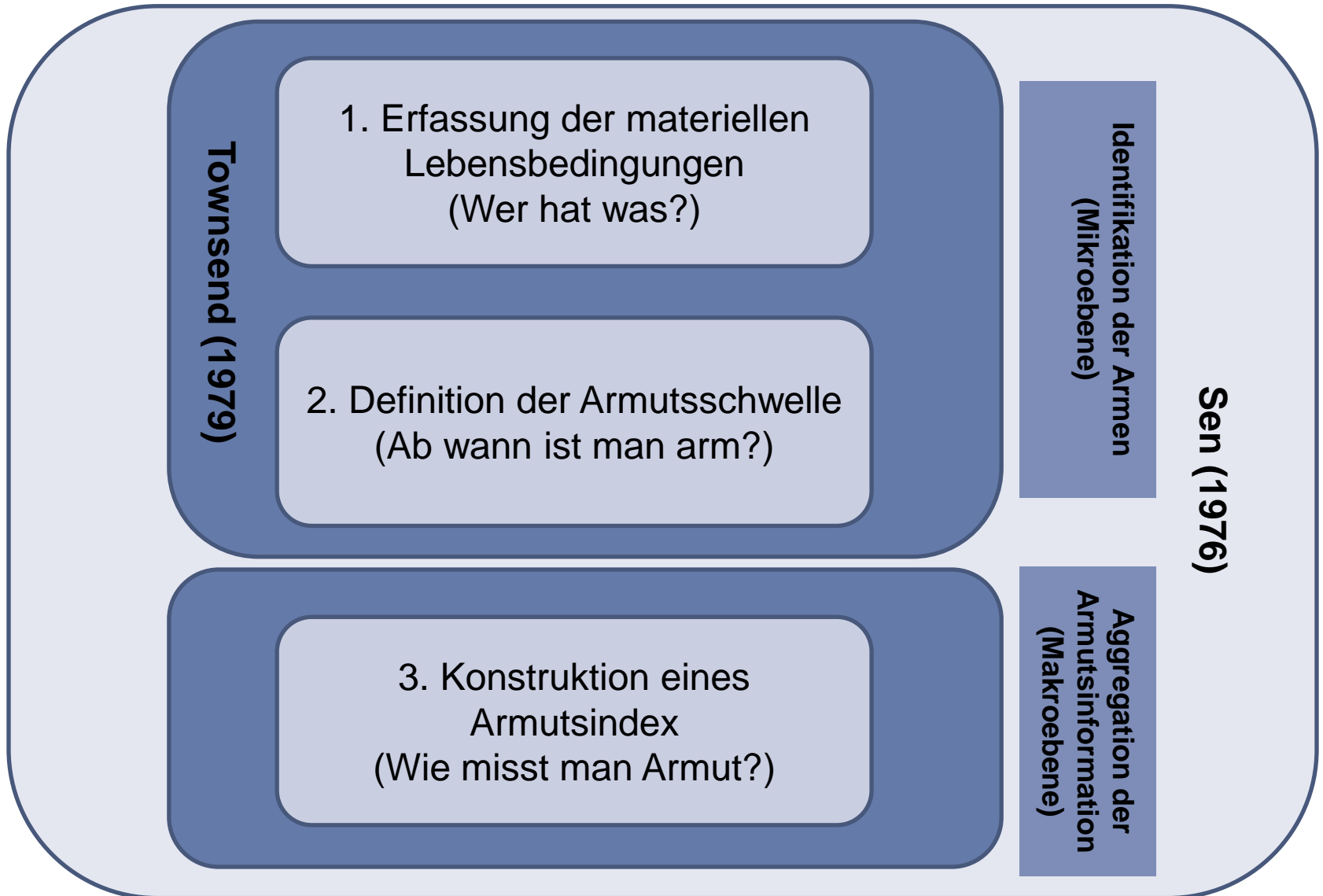
Vortrag auf der Tagung:
Wissenschaft trifft Praxis 2015
Nürnberg, 25.06.2015

Bernhard Christoph

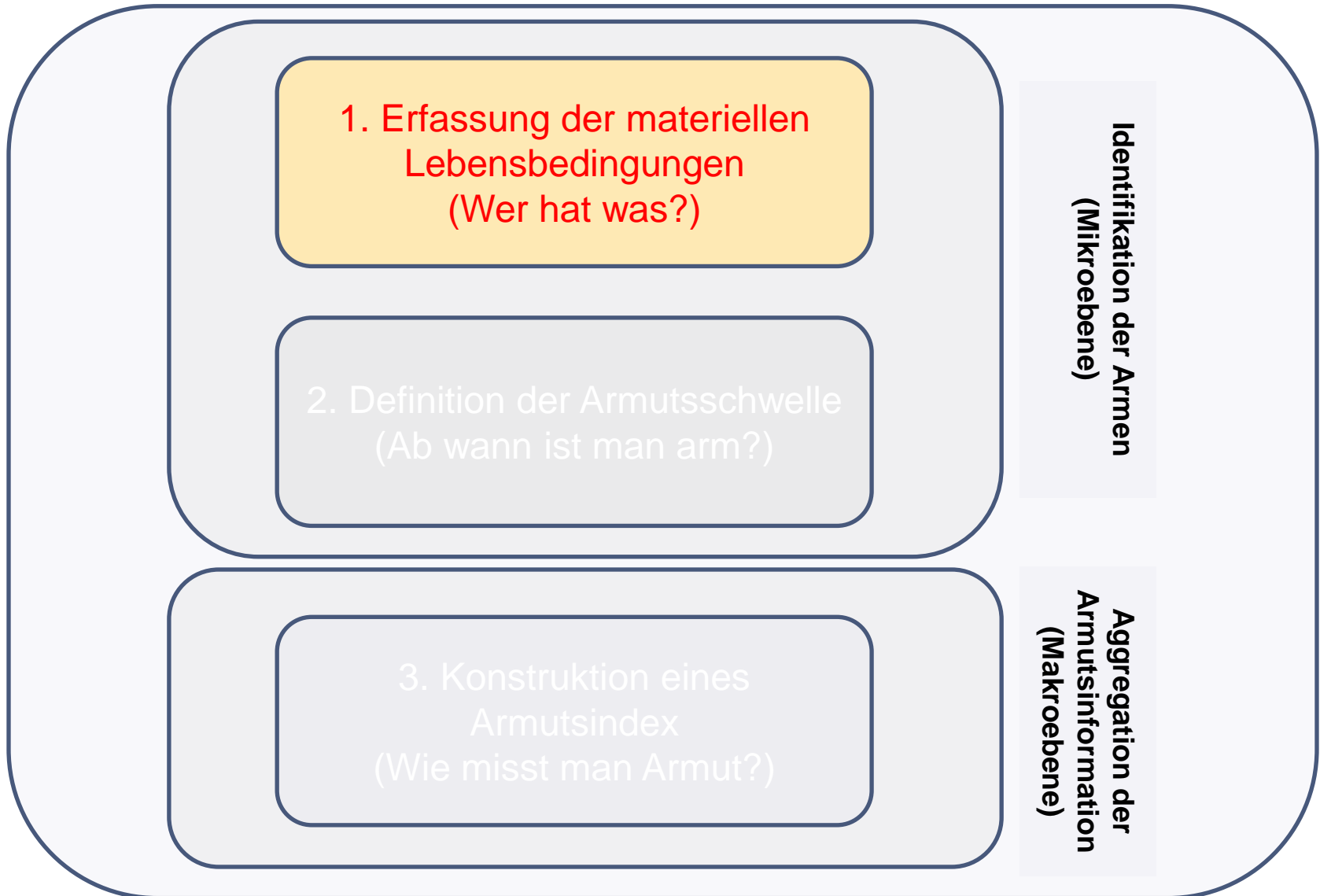
- 1. Ansätze zur Messung von materiellen Lebensbedingungen und Armut im Überblick**
- 2. Analysen der materiellen Lebensbedingungen von SGB-II-Leistungsempfängern mit Lebensstandard- bzw. Deprivationsindikatoren**
- 3. Analysen der materiellen Lebensbedingungen von SGB-II-Leistungsempfängern mit Konsumindikatoren**
- 4. Zusammenfassung und Fazit**

1. Ansätze zur Messung von materiellen Lebensbedingungen und Armut im Überblick

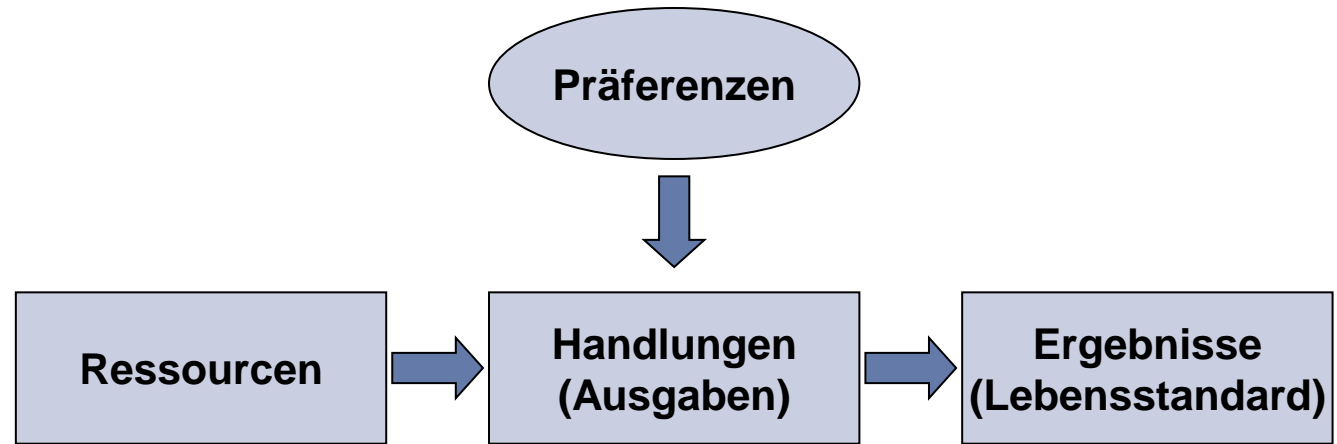
1.1. Die drei Schritte der Armutsmessung



1.2 Ansätze zur Erfassung der materiellen Lebensbedingungen



1.2 Ansätze zur Erfassung der materiellen Lebensbedingungen: Überblick



Ansatz	Ressourcenansatz	Konsumansatz	Lebensstandardans.
Indikatoren	(HH-)Einkommen	(HH-)Konsum	Deprivationsindex
Mess. der Untersch.	Währungseinheit	Währungseinheit	Einzelne Güter

1.2 Ansätze zur Erfassung der materiellen Lebensbedingungen: Deprivationsindex



1. Erhebung der Notwendigkeit

Es gibt verschiedene Meinungen darüber, was man in Deutschland zum Leben braucht. Ich nenne Ihnen nun verschiedene Dinge. Was davon ist Ihrer Ansicht nach ‚Unbedingt notwendig‘, was ist ‚Wünschenswert, aber nicht unbedingt notwendig‘ und was ist ‚Verzichtbar‘?

	unbedingt notwendig	wünschenswert	verzichtbar	WN	KA
	1	2	3	8	9
C Ein separates Badezimmer mit Badewanne oder Dusche in der Wohnung.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
D Eine Toilette innerhalb der Wohnung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
E Eine Zentralheizung, eine Etagenheizung oder Fernwärme	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

2. Erfassung: fehlt Gut? Wenn ja, warum?

Wenn Sie einmal an Ihren eigenen Haushalt denken: Welche der folgenden Dinge haben Sie?

	Habe[n] {ich}{[wir]}	Habe[n] {ich}{[wir]} nicht	WN	KA
	1	2	8	9
C Haben Sie ein separates Badezimmer mit Badewanne oder Dusche in der Wohnung?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wenn nicht genannt: Und warum haben Sie das nicht? Aus finanziellen Gründen oder aus anderen Gründen?	Das habe[n] {ich}{[wir]} aus finanziellen Gründen nicht	1 <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	Das habe[n] {ich}{[wir]} aus anderen Gründen nicht	2 <input type="checkbox"/>		

Erhebung für insgesamt 23 Güter (und Aktivitäten) aus den Bereichen:

- Wohnen
- Nahrung und Kleidung
- Konsumgüter
- Finanzen
- Soziale und kulturelle Teilhabe

Güter, die mindestens zwei Drittel der Befragten für unbedingt notwendig erachten, werden zur „Grundversorgung“ zusammengefasst

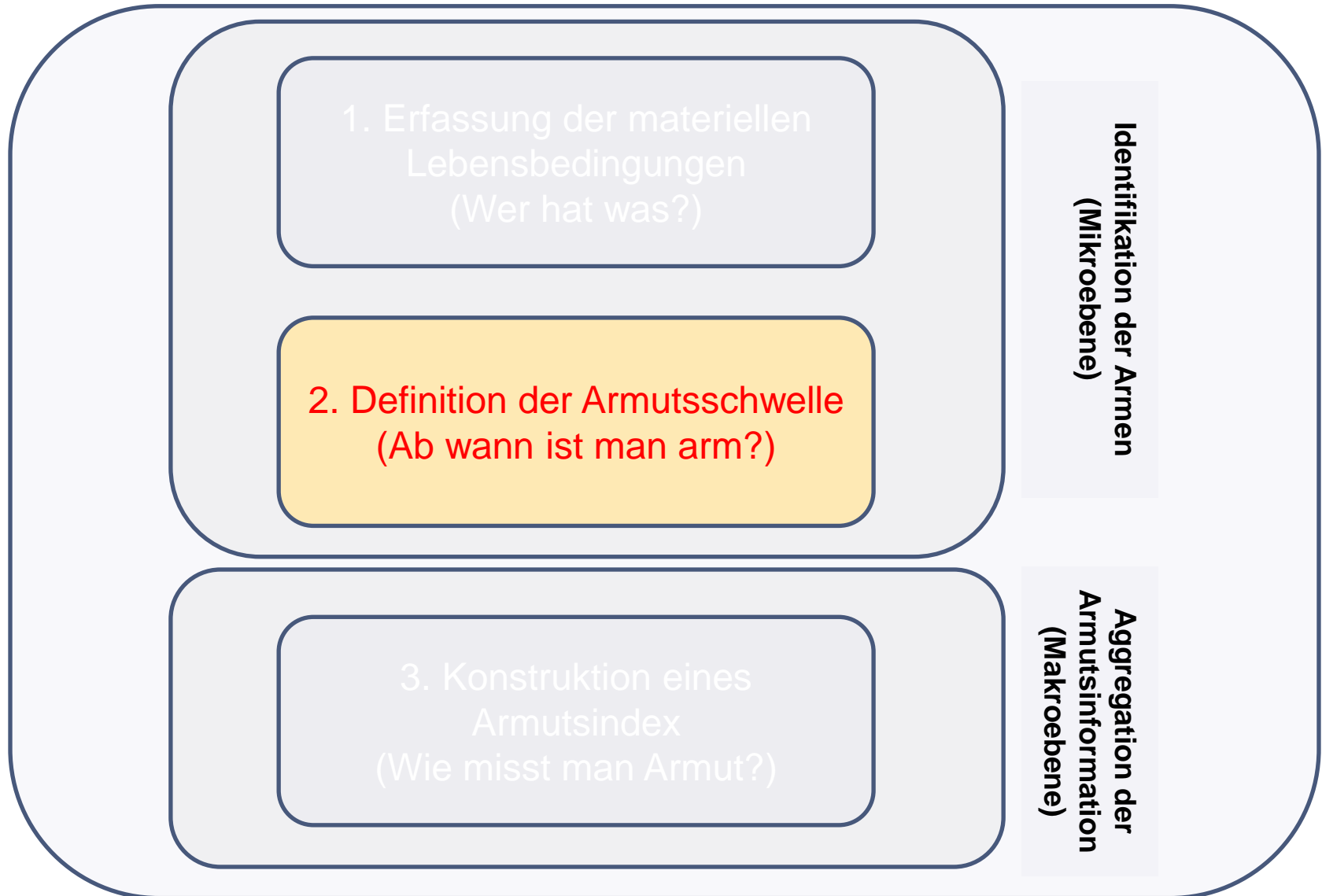
Alle Güter, die aus finanziellen Gründen fehlen, werden zum Deprivationsindex aufaddiert

1.2 Ansätze zur Erfassung der materiellen Lebensbedingungen: Bewertung



Ressourcen		Ausgaben / Konsum		Lebensstandard / Deprivation	
+	-	+	-	+	-
Einfach zu erheben	Erfasst nur potentiellen Lebensstandard	Erfasst tatsächliche Ausgaben	Sehr aufwändig zu erheben	Erfasst tatsächlichen Lebensstandard	Güterliste basiert auf subjektiver Auswahl
	Ohne zusätzliche Komponenten (z.B. Eigenprod.)	Erfasst alle relevanten Komponenten		Erfasst alle relevanten Komponenten	Indexbildung nicht unproblematisch (Gewichtung)
	Anfällig für kurzfristige Schwankungen	Nicht anfällig für Schwankungen (cons. smoothing)		Wenig anfällig für kurzfristige Schwankungen	
		Erlaubt Analyse einzelner Lebensbereiche		Erlaubt Analyse einzelner Lebensbereiche	
				Akzeptabler Erhebungsaufwand	

1.3 Ansätze zur Definition der Armutsschwelle



1.3 Ansätze zur Definition der Armutsschwelle: absolute vs. relative Armutsdefinitionen



Absolute Armutsdefinitionen:

- **Grundannahme:** menschliche Bedürfnisse sind über die Zeit unveränderlich (vgl. z.B. Piachaud 1992; Zimmermann 1993).
- Diese unveränderlichen Bedürfnisse werden analysiert und zur Festlegung eines Existenzminimums verwendet.
 - a. Definitionen, die sich auf das *physische Existenzminimum (Subsistenz)* beziehen (nur Kosten für das zum Überleben notwendige: Nahrung, Kleidung Unterkunft).
 - b. Definitionen, die sich auf das *konventionelle bzw. soziokulturelle Existenzminimum* beziehen und auch weitergehende Bedarfe berücksichtigen.
- **Zeitliche Perspektive:** Weil Bedarfe fix sind kommt es bei wachsendem Wohlstand zu einem „automatischen“ Rückgang der Armut.
- **Wichtigste Methode zur Festlegung der Armutsschwelle:** Budget Standard Method/Warenkorb (geeignet für: Ressourcenmaße, Konsummaße, physisches und soziokulturelles Existenzminimum)

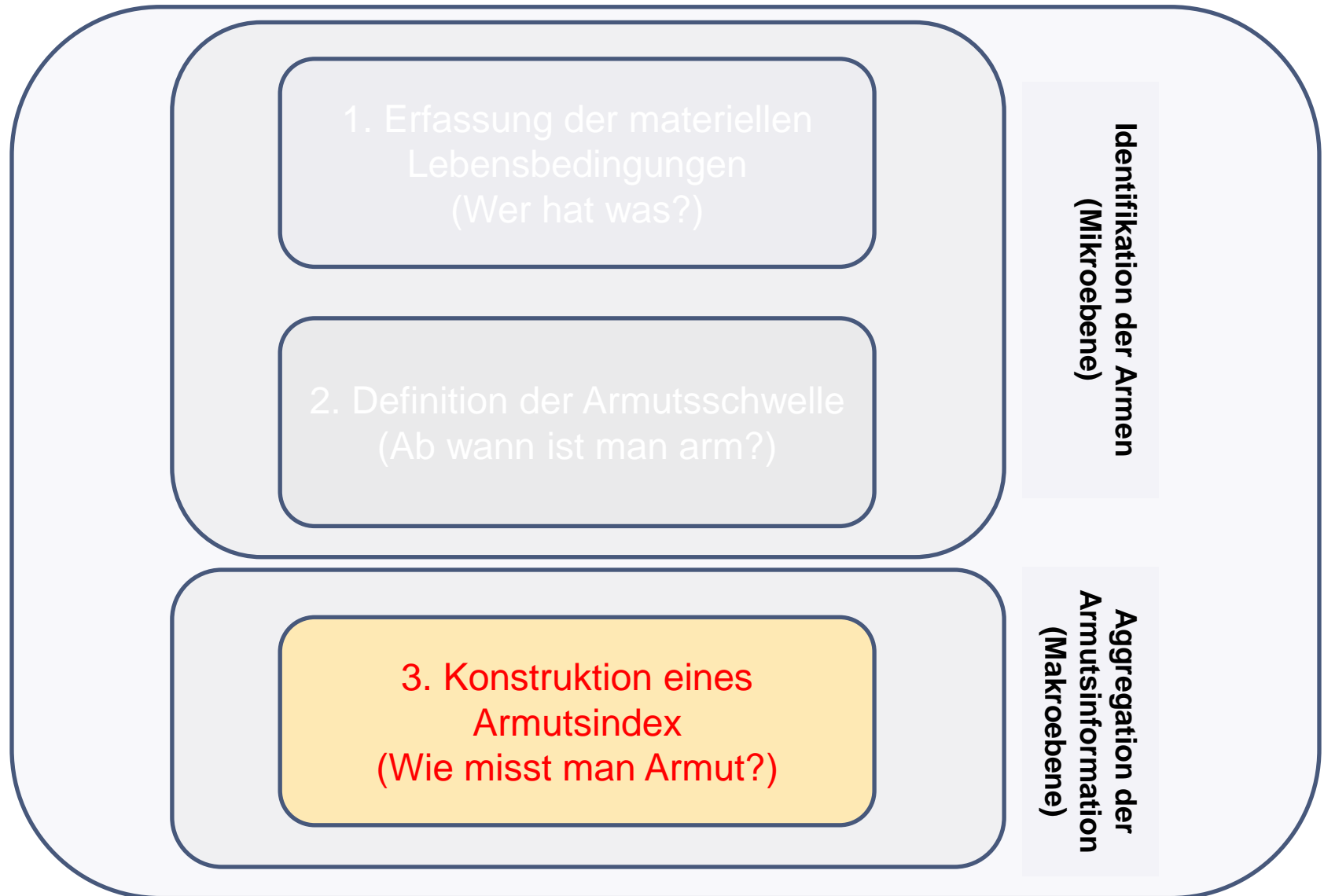
1.3 Ansätze zur Definition der Armutsschwelle: absolute vs. relative Armutsdefinitionen



Relative Armutsdefinitionen:

- **Grundannahme:** Armut bemisst sich nicht am Unterschreiten eines fixen Standards, sondern am Abstand der eigenen materiellen Lage zum durchschnittlichen Wohlstandsniveau.
- Basiert auf Vermutung, dass man bei einem zu deutlichen Unterschreiten des ‚üblichen‘ Wohlstandsniveaus nicht mehr in der Lage ist, gesellschaftlichen Normen (z.B. in Hinblick auf Kleidung, Ernährung u.ä.) zu entsprechen.
- **Zeitliche Perspektive:** durch gesellschaftlichen und technischen Wandel ändern sich die Lebensweisen und somit auch die Bedarfe der Bevölkerung. Z.B. sind Dinge wie Waschmaschine, Telefon u.ä., die früher einmal Luxus waren, heute alltäglich – und ihr Fehlen ein Zeichen von Armut.
- **Wichtigste Methode zur Festlegung der Armutsschwelle:** verteilungsbezogene Festlegung (Prozentanteil des arithm. Mittels/Median) (geeignet für Ressourcenmaße, Konsummaße; *nicht* geeignet für Deprivationsmaße).
- Bei den Deprivationsmaßen ist die Festlegung der Armutsschwelle generell ein Problem.

1.4 Ansätze zur Konstruktion aggregierter Armutsindices



1.4 Ansätze zur Konstruktion aggregierter Armutsindices



Ausgangspunkt: Kritik der Verwendung des Prozentanteils Armer, (= ‚*Head Count Ratio*‘ / HCR) (Sen 1976):

- Für die Klassifizierung als arm macht keinen Unterschied, wie weit die Betroffenen unter der Armutsschwelle liegen. Daher lässt sich eine Verschärfung der Armut innerhalb der Armen nicht am HCR ablesen.
- Zudem würde man aus Perspektive der Politik die stärkste „Armutssenkung“ erzielen, wenn man sich auf die am *wenigsten* Armen konzentriert.

Alternative: Verteilungssensitive Maße, welche

- a) den Abstand zur Armutsschwelle berücksichtigen und
 - b) den Fokus immer auf die je ärmsten Personen richten.
- Eine verallgemeinerte Formulierung solcher Maße findet sich bei Foster, Greer & Thorbecke (1984).
 - Für eine erweiterte Überblicksdarstellung vgl. Zheng (1997).

- Lebensstandardmessung und Definition der Armutsschwelle sind zwei unterschiedliche Schritte in der Armutsmessung.
- Gute Maße für den Lebensstandard können nicht unbedingt mit überzeugenden Definitionen der Armutsschwelle verknüpft werden.
- Dies ist dann kein Nachteil, wenn vor allem die Untersuchung des (relativen) Lebensstandards einer Gruppe im Vordergrund steht.

2. Analysen der materiellen Lebensbedingungen von SGB-II- Leistungsempfängern mit Lebensstandard- bzw. Deprivationsindikatoren

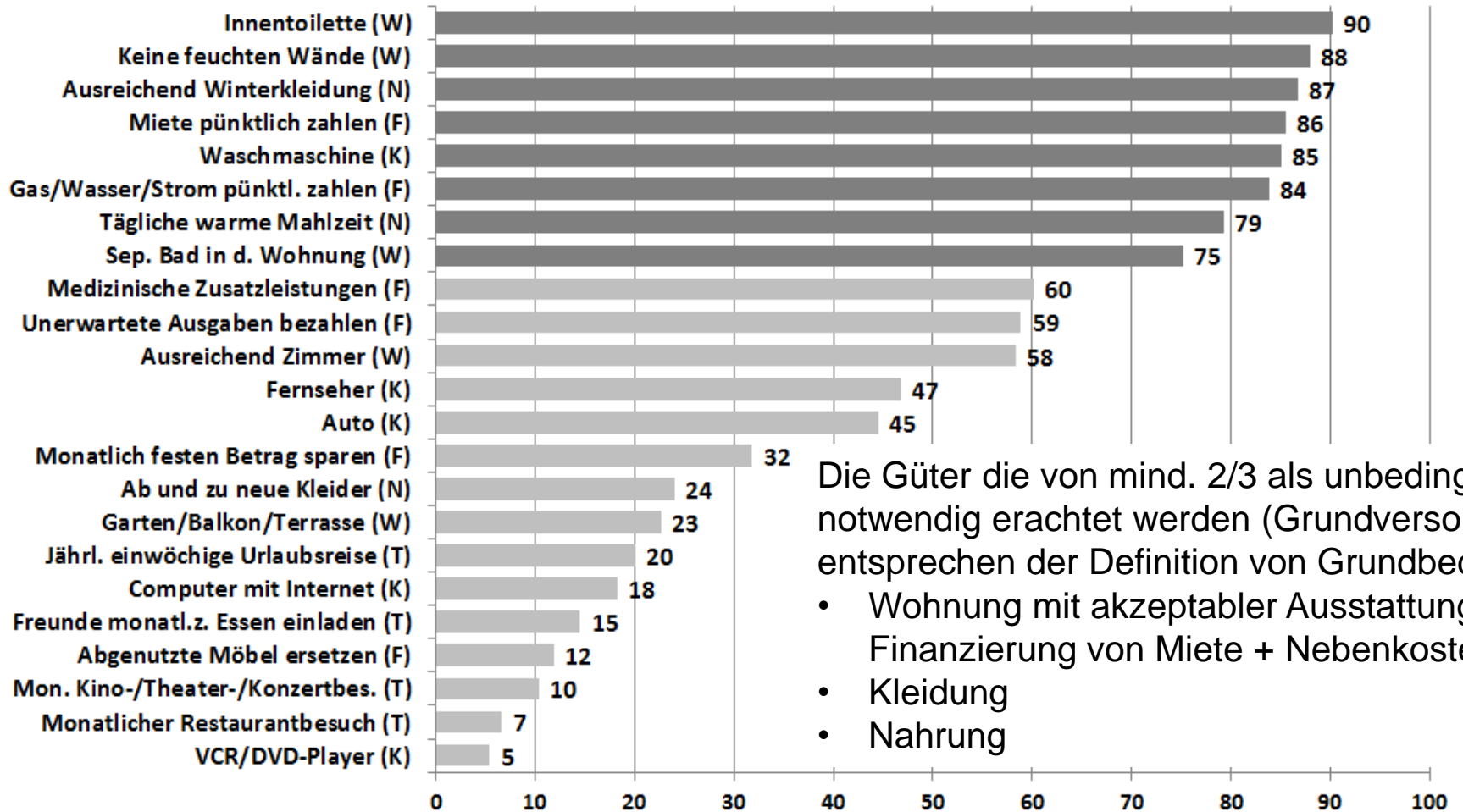
Analysen mit Lebensstandard-/Deprivationsmaßen: Fragestellungen



1. Wie ist der Lebensstandard von SGB-II-Leistungsempfängern im Vergleich zur übrigen Bevölkerung?
2. Haben Langzeitleistungsempfänger einen niedrigeren Lebensstandard als Personen, die erst kürzer SGB-II-Leistungen erhalten?

Analysen mit Lebensstandard-/Deprivationsmaßen: Vergleich Leistungsempfänger / übrige Bevölkerung

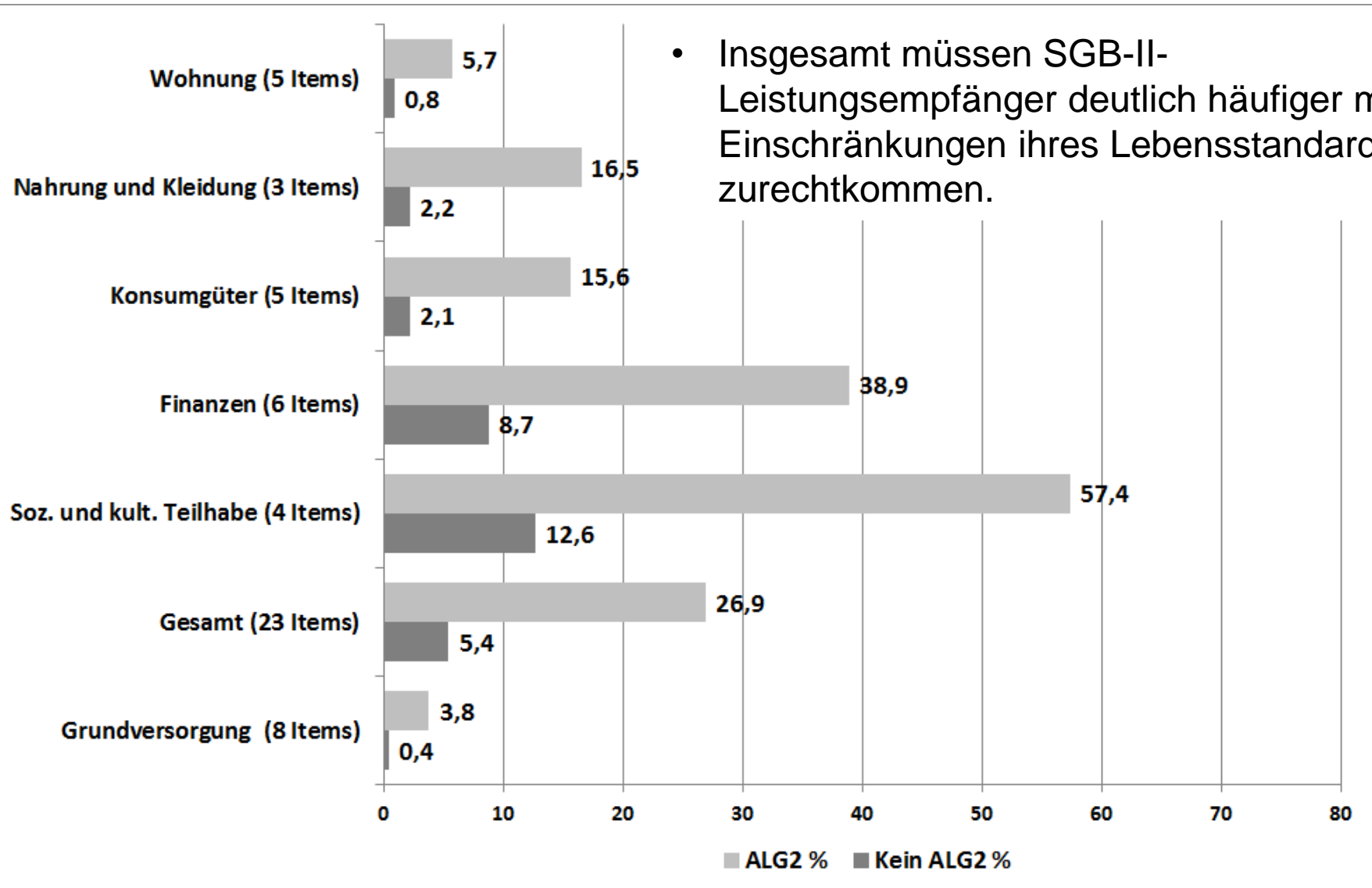
Relevanz verschiedener Güter für den Lebensstandard in der
Gesamtbevölkerung (in Prozent)



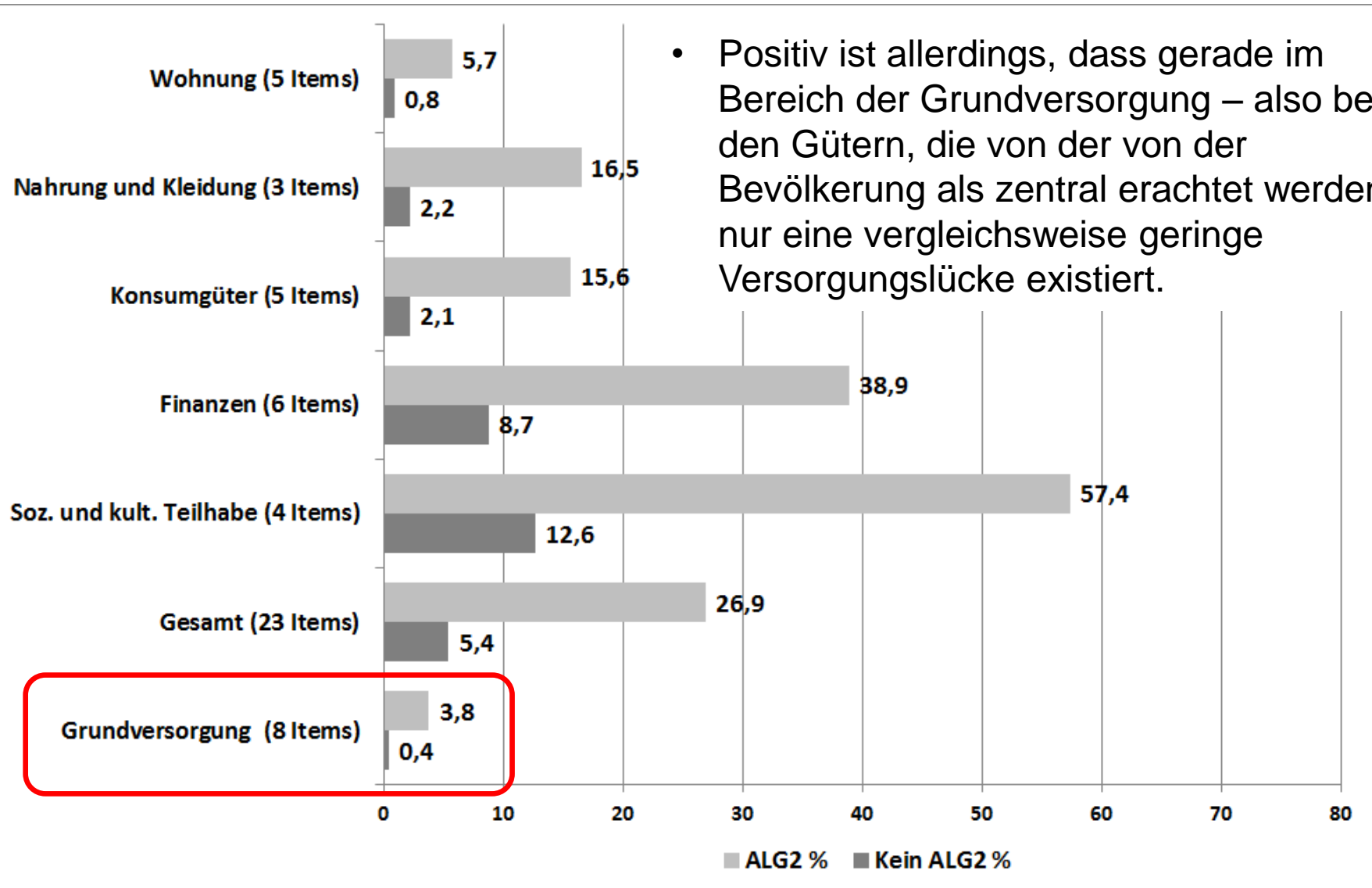
Die Güter die von mind. 2/3 als unbedingt notwendig erachtet werden (Grundversorgung) entsprechen der Definition von Grundbedarf:

- Wohnung mit akzeptabler Ausstattung (inkl. Finanzierung von Miete + Nebenkosten)
- Kleidung
- Nahrung

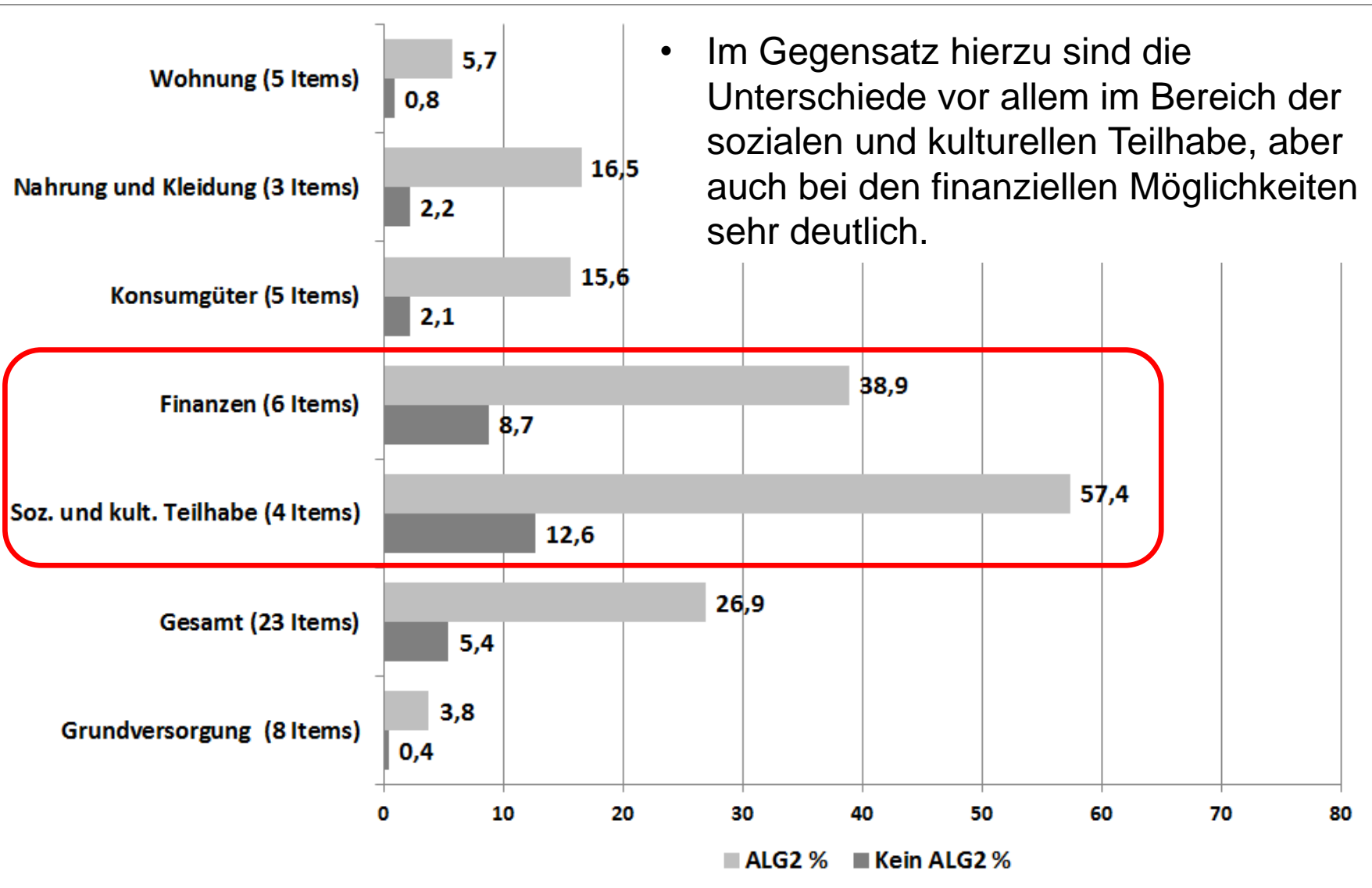
Analysen mit Lebensstandard-/Deprivationsmaßen: Vergleich Leistungsempfänger / übrige Bevölkerung



Analysen mit Lebensstandard-/Deprivationsmaßen: Vergleich Leistungsempfänger / übrige Bevölkerung



Analysen mit Lebensstandard-/Deprivationsmaßen: Vergleich Leistungsempfänger / übrige Bevölkerung



Analysen mit Lebensstandard-/Deprivationsmaßen: Leistungsbezugsdauer und Lebensstandard



- Der Zusammenhang zwischen der Dauer des SGB-II-Leistungsbezugs und den materiellen Lebensbedingungen der Betroffenen ist bisher kaum untersucht.
 - Ein methodisches Problem ist, dass das Einkommen von Leistungsempfängerhaushalten weitgehend durch den Leistungsbezug und die entsprechenden gesetzlichen Regelungen bestimmt wird.
 - Die materiellen Lebensbedingungen können nach längerem Leistungsbezug dennoch schlechter sein, z.B. weil langlebige Konsumgüter nicht ersetzt werden können oder man zu Anfang des Leistungsbezugs noch auf Ersparnisse zurückgreifen kann, später nicht.
- Wir erwarten daher, dass man bei Verwendung eines geeigneten Maßes wie z.B. eines Deprivationsindex einen Zusammenhang zwischen der Dauer des SGB-II-Leistungsbezugs und den materiellen Lebensbedingungen findet, bei Verwendung des Einkommens hingegen nicht.

Analysen mit Lebensstandard-/Deprivationsmaßen: Leistungsbezugsdauer und Lebensstandard

	Deprivationsindex (ungew.) Neg.-Bin. Regr.	Mon. HH-Nettoeink. OLS-Regression
<i>Konstante</i>	2,020***	474,175***
<i>Dauer des ALG2-Spells</i>	0,004***	-0,630
<i>Personen unter 6 Jahren im HH</i>	-0,009	210,429***
<i>Pers. von 6 bis 13 Jahren im HH</i>	-0,026	253,759***
<i>Pers. von 14 bis 17 Jahren im HH</i>	0,104*	283,526***
<i>Pers. ab 18 J. im HH (o. HH- Vorst.)</i>	-0,070*	384,515***
<i>Alleinerziehenden-Haushalt</i>	-0,118**	148,627***
<i>Vollzeiterwerbstätige(r) im HH</i>	-0,292***	231,046***
<i>Teilzeiterwerbstätige(r) im Haushalt</i>	-0,234***	186,362***
<i>Geringf. Erwerbstätige(r) im HH</i>	-0,128**	59,734**
<i>1-Euro-Jobber(in) im Haushalt</i>	0,071	53,803
<i>Elterngeldbezug</i>	-0,170	204,678***
<i>ALG-1-Erhalt in den verg. 24 Mon.</i>	-0,019	23,495
<i>Mietniveau</i>	0,003	34,536***
<i>Höch. Bild.ab.: Mittl. (Ref. Niedr.)</i>	-0,111**	28,802
<i>Höch. Bild.ab.: Hoch (Ref. Niedr.)</i>	-0,157**	79,001**
<i>Westdeutschland</i>	0,029	70,730***
<i>Ausländer(in) im HH</i>	0,054	-80,058*
<i>Netzwerkgröße</i>	-0,007**	-0,734
<i>Pseudo-R² (McFad./Nagelk.)(NBR)</i>	0,020 / 0,098	
<i>R² (OLS)</i>		0,677
<i>N</i>	1743	1743

- Beim Einkommensmodell zeigt sich, wie stark das Einkommen von Leistungsempfängern durch die Variablen bestimmt wird, die die gesetzlichen Regelungen erfassen.
- Ein signifikanter Effekt der Bezugsdauer zeigt sich jedoch nicht.
- Das Modell für den Deprivationsindex zeigt, dass eine längere Leistungsbezugsdauer auch mit einer Reduzierung des Lebensstandards einhergeht.
- Der Effekt ist allerdings nicht sehr hoch: Bei drei Jahre längerem Bezug ist die Zahl fehlender Güter um etwa 1,0 höher, bei vier Jahren um ungefähr 1,4 (bei durchschn. 7,1 von 26).

Daten: PASS, Welle 4, gew. Ergebnisse

*** = p<0,001; ** = p<0,01; * = p<0,05

Analysen mit Lebensstandard-/Deprivationsmaßen: Leistungsbezugsdauer und Lebensstandard

	Deprivationsindex (ungew.) Neg.-Bin. Regr.	Mon. HH-Nettoeink. OLS-Regression
<i>Konstante</i>	2,020***	474,175***
<i>Dauer des ALG2-Spells</i>	0,004***	-0,630
<i>Personen unter 6 Jahren im HH</i>	-0,009	210,429***
<i>Pers. von 6 bis 13 Jahren im HH</i>	-0,026	253,759***
<i>Pers. von 14 bis 17 Jahren im HH</i>	0,104*	283,526***
<i>Pers. ab 18 J. im HH (o. HH- Vorst.)</i>	-0,070*	384,515***
<i>Alleinerziehenden-Haushalt</i>	-0,118**	148,627***
<i>Vollzeiterwerbstätige(r) im HH</i>	-0,292***	231,046***
<i>Teilzeiterwerbstätige(r) im Haushalt</i>	-0,234***	186,362***
<i>Geringf. Erwerbstätige(r) im HH</i>	-0,128**	59,734**
<i>1-Euro-Jobber(in) im Haushalt</i>	0,071	53,803
<i>Elterngeldbezug</i>	-0,170	204,678***
<i>ALG-1-Erhalt in den verg. 24 Mon.</i>	-0,019	23,495
<i>Mietniveau</i>	0,003	34,536***
<i>Höch. Bild.ab.: Mittl. (Ref. Niedr.)</i>	-0,111**	28,802
<i>Höch. Bild.ab.: Hoch (Ref. Niedr.)</i>	-0,157**	79,001**
<i>Westdeutschland</i>	0,029	70,730***
<i>Ausländer(in) im HH</i>	0,054	-80,058*
<i>Netzwerkgröße</i>	-0,007**	-0,734
<i>Pseudo-R² (McFad./Nagelk.)(NBR)</i>	0,020 / 0,098	
<i>R² (OLS)</i>		0,677
<i>N</i>	1743	1743

- Beim Einkommensmodell zeigt sich, wie stark das Einkommen von Leistungsempfängern durch die Variablen bestimmt wird, die die gesetzlichen Regelungen erfassen.
- **Ein signifikanter Effekt der Bezugsdauer zeigt sich jedoch nicht.**
- Das Modell für den Deprivationsindex zeigt, dass eine längere Leistungsbezugsdauer auch mit einer Reduzierung des Lebensstandards einhergeht.
- Der Effekt ist allerdings nicht sehr hoch: Bei drei Jahre längerem Bezug ist die Zahl fehlender Güter um etwa 1,0 höher, bei vier Jahren um ungefähr 1,4 (bei durchschn. 7,1 von 26).

Daten: PASS, Welle 4, gew. Ergebnisse

*** = p<0,001; ** = p<0,01; * = p<0,05

Analysen mit Lebensstandard-/Deprivationsmaßen: Leistungsbezugsdauer und Lebensstandard

	Deprivationsindex (ungew.) Neg.-Bin. Regr.	Mon. HH-Nettoeink. OLS-Regression
<i>Konstante</i>	2,020***	474,175***
<i>Dauer des ALG2-Spells</i>	0,004***	-0,630
<i>Personen unter 6 Jahren im HH</i>	-0,009	210,429***
<i>Pers. von 6 bis 13 Jahren im HH</i>	-0,026	253,759***
<i>Pers. von 14 bis 17 Jahren im HH</i>	0,104*	283,526***
<i>Pers. ab 18 J. im HH (o. HH- Vorst.)</i>	-0,070*	384,515***
<i>Alleinerziehenden-Haushalt</i>	-0,118**	148,627***
<i>Vollzeiterwerbstätige(r) im HH</i>	-0,292***	231,046***
<i>Teilzeiterwerbstätige(r) im Haushalt</i>	-0,234***	186,362***
<i>Geringf. Erwerbstätige(r) im HH</i>	-0,128**	59,734**
<i>1-Euro-Jobber(in) im Haushalt</i>	0,071	53,803
<i>Elterngeldbezug</i>	-0,170	204,678***
<i>ALG-1-Erhalt in den verg. 24 Mon.</i>	-0,019	23,495
<i>Mietniveau</i>	0,003	34,536***
<i>Höch. Bild.ab.: Mittl. (Ref. Niedr.)</i>	-0,111**	28,802
<i>Höch. Bild.ab.: Hoch (Ref. Niedr.)</i>	-0,157**	79,001**
<i>Westdeutschland</i>	0,029	70,730***
<i>Ausländer(in) im HH</i>	0,054	-80,058*
<i>Netzwerkgröße</i>	-0,007**	-0,734
<i>Pseudo-R² (McFad./Nagelk.)(NBR)</i>	0,020 / 0,098	
<i>R² (OLS)</i>		0,677
<i>N</i>	1743	1743

- Beim Einkommensmodell zeigt sich, wie stark das Einkommen von Leistungsempfängern durch die Variablen bestimmt wird, die die gesetzlichen Regelungen erfassen.
- Ein signifikanter Effekt der Bezugsdauer zeigt sich jedoch nicht.
- **Das Modell für den Deprivationsindex zeigt, dass eine längere Leistungsbezugsdauer auch mit einer Reduzierung des Lebensstandards einhergeht.**
- **Der Effekt ist allerdings nicht sehr hoch: Bei drei Jahre längerem Bezug ist die Zahl fehlender Güter um etwa 1,0 höher, bei vier Jahren um ungefähr 1,4 (bei durchschn. 7,1 von 26).**

Daten: PASS, Welle 4, gew. Ergebnisse

*** = p<0,001; ** = p<0,01; * = p<0,05

3. Analysen der materiellen Lebensbedingungen von SGB-II- Leistungsempfängern mit Konsumindikatoren

Grundidee:

Analysen von Einkommensarmut sind im Leistungsbezug wenig sinnvoll, insbesondere weil:

- Die Einkommen von Leistungsempfängern weitgehend durch die gesetzlichen Regelungen bestimmt sind, d.h. es ist zu erwarten, dass potentiell zu findende Unterschiede zwischen einzelnen Leistungsempfängergruppen lediglich diese Unterschiede widerspiegeln.
- Das Einkommen allenfalls Informationen über den Umfang möglicher Einschränkungen des Lebensstandards liefert, aber keine Informationen darüber, in welchen Bereichen es solche Einschränkungen gibt.

Im Gegensatz dazu:

- stellen Konsumausgaben einen weitgehend von den Regelungen des Leistungsbezugs unabhängigen Indikator darstellen.
- lassen sich Konsumindikatoren bei entsprechender Erhebung nach inhaltlichen Gesichtspunkten gliedern. So erhält man nicht nur Informationen darüber ob, sondern ggf. auch wo es zu Einschränkungen des Lebensstandards kommt.

Konsumkomponenten im Vergleich

	Referenzpopula- tionen		Einpersonenhaushalte				Alle Haushalte	
	Refer. Pop. RSV	Refer. Pop. RBEG	SGB II Nicht- Aufst.	SGB II Aufst. (≤400)	SGB II Aufst. (>400)	1-Pers.- HH Nicht- SGB II	Alle HH SGB II	Alle HH Nicht- SGB II
N Personen im HH	1	1	1	1	1	1	1,88	2,06
Private Konsumausgaben	893	865	792	871	1.050	1.511	1.209	2.371
<i>Davon für Grundbedürfnisse</i>	542	528	535	554	595	773	748	1.157
Einkommensabzüge (HH)	106	100	1	4	184	521	72	868
Ausgaben z. Bildg. v. Vermög.	190	185	27	73	111	760	96	1.261
Steuern, Rückzahl. und Sonst.	100	69	44	80	106	339	111	630
Zus.: Gesamtausgaben	1.272	1.204	847	1.006	1.491	3.113	1.463	5.110
HH-Nettoeink. (Brutto-Abzüge)	771	712	749	889	1.123	1.837	1.250	2.923
Overspending	122	152	43	-18	-74	-326	-41	-551

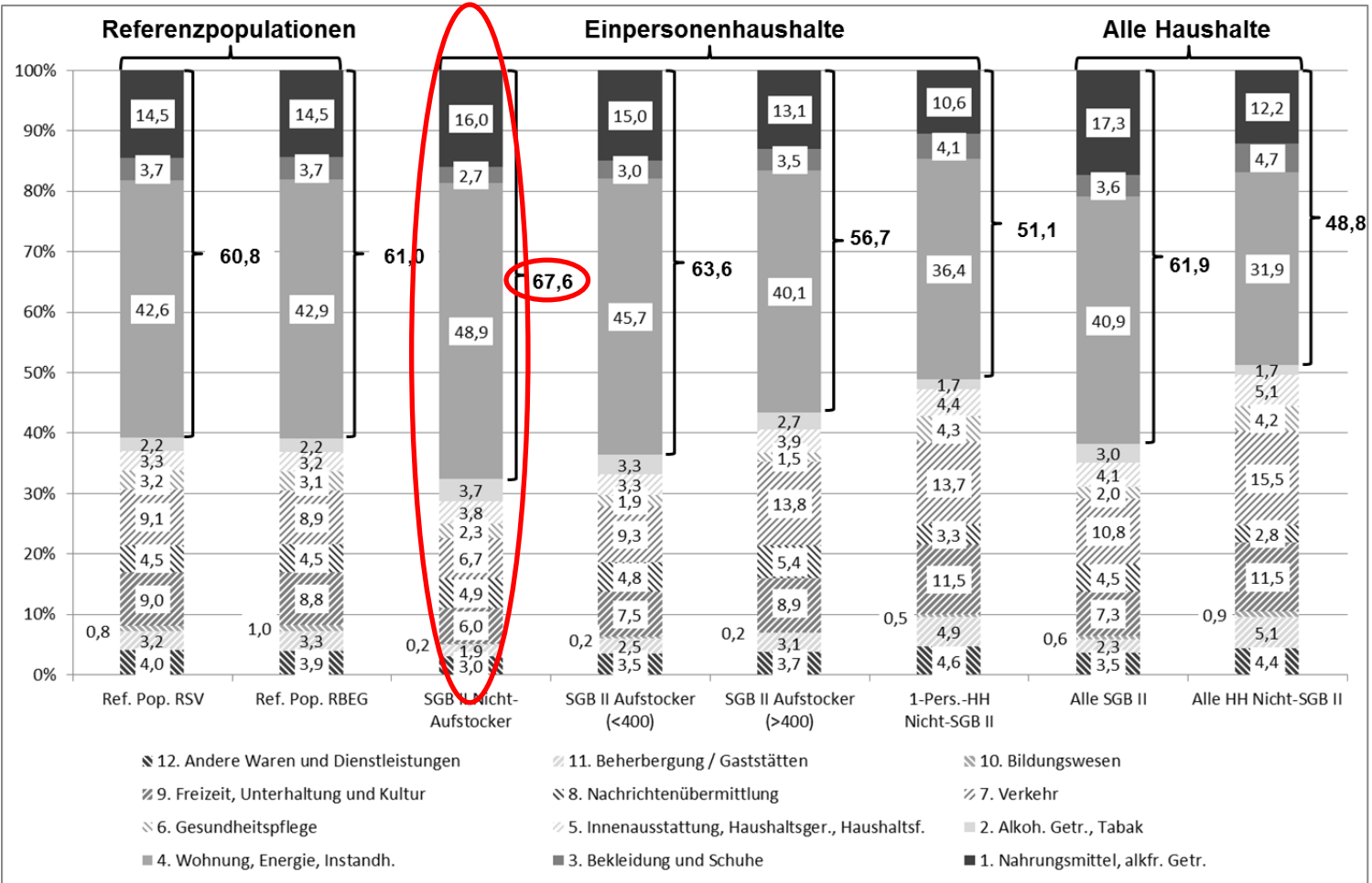
Die privaten Konsumausgaben fallen bei den SGB-II-Empfängern ohne Erwerbseinkommen deutlich niedriger aus als bei den anderen Gruppen.

Konsumkomponenten im Vergleich

	Referenzpopula- tionen		Einpersonenhaushalte				Alle Haushalte	
	Refer. Pop. RSV	Refer. Pop. RBEG	SGB II Nicht- Aufst.	SGB II Aufst. (≤400)	SGB II Aufst. (>400)	1-Pers.- HH Nicht- SGB II	Alle HH SGB II	Alle HH Nicht- SGB II
N Personen im HH	1	1	1	1	1	1	1,88	2,06
Private Konsumausgaben	893	865	792	871	1.050	1.511	1.209	2.371
<i>Davon für Grundbedürfnisse</i>	542	528	535	554	595	773	748	1.157
Einkommensabzüge (HH)	106	100	1	4	184	521	72	868
Ausgaben z. Bildg. v. Vermög.	190	185	27	73	111	760	96	1.261
Steuern, Rückzahl. und Sonst.	100	69	44	80	106	339	111	630
Zus.: Gesamtausgaben	1.272	1.204	847	1.006	1.491	3.113	1.463	5.110
HH-Nettoeink. (Brutto-Abzüge)	771	712	749	889	1.123	1.837	1.250	2.923
Overspending	122	152	43	-18	-74	-326	-41	-551

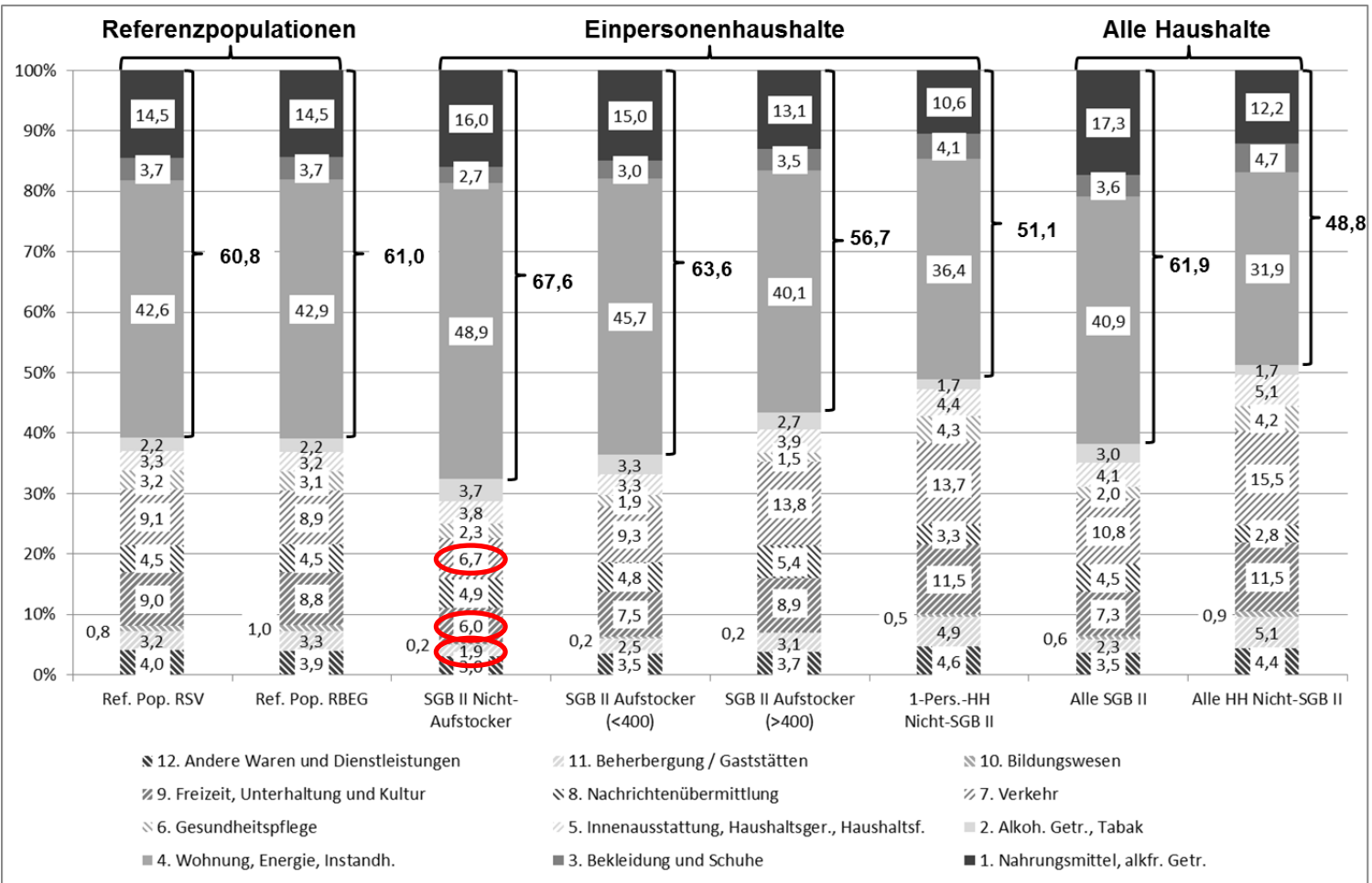
Allerdings bewegen sich die Ausgaben für Grundbedürfnisse (Essen, Kleidung, Wohnen) in den unterschiedlichen Leistungsempfängergruppen sowie den Referenzpopulationen trotz ansonsten unterschiedlicher Einnahmen und Ausgaben auf vergleichbarem Niveau. Dies spricht dafür, dass die anfallenden Beträge so etwas wie einen Minimalbedarf darstellen.

Struktur des Konsums



Trotz der insgesamt ähnlichen Ausgaben für den Grundbedarf ist der Anteil der entsprechenden Ausgaben bei den SGB-II Empfängern ohne Erwerbseinkommen mit gut 67 % hoch.

Struktur des Konsums



Dafür müssen sie sich in allen anderen Bereichen einschränken. Das betrifft insbes. zentrale Aspekte der sozialen und kulturellen Teilhabe wie Freizeit, Unterhaltung und Kultur (9), Beherbergungs- und Gaststättenausgaben (11) sowie Verkehr (7).

Armutrisiko von SGB-II-Leistungsempfängern

	M1 Alle SGB II HH		M2 Alle HH	
	OR	Sig.	OR	Sig.
Aufstocker (Ref.: Nicht-Aufstocker)				
Aufstocker bis € 400,-	0,555	***	-	
Aufstocker über € 400,-	0,165	***		
ALG-II-Bezug (Ref.: Kein Bezug)				
ALG-II-Bezug, nicht-Aufstocker	-		12,236	***
ALG-II-Bezug, Aufst. bis € 400,-			7,217	***
ALG-II-Bezug, Aufst. über € 400,-			2,512	***
Kreditaufnahme (Ja/Nein)	0,276	**	0,275	***
Vermögensauflösung (Ja/Nein)	0,314	***	0,345	***
Private Transfers (Ja/Nein)	0,487	***	0,659	***
Konstante	7,687	***	0,665	**
N (ungewichtet)	2.454		44.088	
Pseudo R² (Mc Fadden)	0,212		0,295	

Bei den Leistungsempfängern weisen die Aufstocker ein deutlich niedrigeres Armutrisiko auf. Bereits ein geringfügiges zusätzliches Einkommen halbiert das Armutrisiko.

*=p<0,05; **=p<0,01; ***=p<0,001

Quelle: Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (EVS) 2008 (80 % Stichprobe), eigene Berechnungen, gewichtete Ergebnisse.

Weitere Kontrollvariablen: Region (Ost/West); Ortsgröße (drei Kat.); Haushaltstyp (sechs kat.); Wohnart (Miete/Eigentum/mietrfrei); Bildung (Pers. m. höchster Bild., drei Kategorien); Alter (ält. Person); mind. ein Ausländer im HH; Erhebungsquartal

Armutsrisiko von SGB-II-Leistungsempfängern

	M1 Alle SGB II HH		M2 Alle HH	
	OR	Sig.	OR	Sig.
Aufstocker (Ref.: Nicht-Aufstocker)				
Aufstocker bis € 400,-	0,555	***	-	
Aufstocker über € 400,-	0,165	***		
ALG-II-Bezug (Ref.: Kein Bezug)				
ALG-II-Bezug, nicht-Aufstocker	-		12,236	***
ALG-II-Bezug, Aufst. bis € 400,-			7,217	***
ALG-II-Bezug, Aufst. über € 400,-			2,512	***
Kreditaufnahme (Ja/Nein)	0,276	**	0,275	***
Vermögensauflösung (Ja/Nein)	0,314	***	0,345	***
Private Transfers (Ja/Nein)	0,487	***	0,659	***
Konstante	7,687	***	0,665	**
N (ungewichtet)	2.454		44.088	
Pseudo R² (Mc Fadden)	0,212		0,295	

Dass die Leistungsempfänger im Vergleich zur übrigen Bevölkerung ein höheres Armutsrisiko aufweisen, ist keine Überraschung. Dass allerdings das Armutsrisiko der Nicht-Aufstocker gleich 12-fach erhöht ist, war nicht abzusehen.

*=p<0,05; **=p<0,01; ***=p<0,001

Quelle: Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (EVS) 2008 (80 % Stichprobe), eigene Berechnungen, gewichtete Ergebnisse.

Weitere Kontrollvariablen: Region (Ost/West); Ortsgröße (drei Kat.); Haushaltstyp (sechs kat.); Wohnart (Miete/Eigentum/mietrfrei); Bildung (Pers. m. höchster Bild., drei Kategorien); Alter (ält. Person); mind. ein Ausländer im HH; Erhebungsquartal

Armutrisiko von SGB-II-Leistungsempfängern

	M1 Alle SGB II HH		M2 Alle HH	
	OR	Sig.	OR	Sig.
Aufstocker (Ref.: Nicht-Aufstocker)				
Aufstocker bis € 400,-	0,555	***	-	
Aufstocker über € 400,-	0,165	***		
ALG-II-Bezug (Ref.: Kein Bezug)				
ALG-II-Bezug, nicht-Aufstocker	-		12,236	***
ALG-II-Bezug, Aufst. bis € 400,-			7,217	***
ALG-II-Bezug, Aufst. über € 400,-			2,512	***
Kreditaufnahme (Ja/Nein)	0,276	**	0,275	***
Vermögensauflösung (Ja/Nein)	0,314	***	0,345	***
Private Transfers (Ja/Nein)	0,487	***	0,659	***
Konstante	7,687	***	0,665	**
N (ungewichtet)	2.454		44.088	
Pseudo R² (Mc Fadden)	0,212		0,295	

*=p<0,05; **=p<0,01; ***=p<0,001

Quelle: Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (EVS) 2008 (80 % Stichprobe), eigene Berechnungen, gewichtete Ergebnisse.

Weitere Kontrollvariablen: Region (Ost/West); Ortsgröße (drei Kat.); Haushaltstyp (sechs kat.); Wohnart (Miete/Eigentum/mietfrei); Bildung (Pers. m. höchster Bild., drei Kategorien); Alter (ält. Person); mind. ein Ausländer im HH; Erhebungsquartal

Kreditaufnahmen, Vermögensauflösungen und private Transfers haben selbst innerhalb des Leistungsbezugs eine zentrale Bedeutung bei der Vermeidung von Konsumarmut und reduzieren das Armutrisiko deutlich. Im Umkehrschluss dürften die Haushalte, die ausschließlich auf SGB-II-Leistungen angewiesen sind, also weder aufstocken noch ihre Konsummöglichkeiten durch Zugriff auf andere Ressourcen verbessern können, in einer besonders schwierigen finanziellen Lage sein.

4. Zusammenfassung und Fazit

4. Zusammenfassung und Fazit

- Es wurde gezeigt, dass die Verwendung alternativer Lebensstandardmaße einen wichtigen Beitrag zur Untersuchung der materiellen Lebensbedingungen von SGB-II-Leistungsempfängern leisten kann.
- Da es dabei in vielen Fällen lediglich um eine vergleichende Analyse der materiellen Lebensumstände und nicht um Armutsanalysen ging, kann auch die Verwendung von Maßen sinnvoll sein, bei denen die Unterscheidung zwischen Armen und nicht Armen ein Problem darstellt.
- Sowohl Deprivations- als auch Konsummaße haben den Vorteil, dass sie Informationen darüber enthalten in welchen Bereichen sich materielle Einschränkungen gegebenenfalls niederschlagen.
- Dabei kamen beide zu einem vergleichbaren Ergebnis: die Leistungen des SGB II reichen aus, um den grundlegenden Bedarf der Leistungsempfänger abzudecken. Im Bereich der kulturellen und sozialen Teilhabe müssen sie jedoch mit deutlichen Einschränkungen rechnen.
- Ein solches inhaltlich gleichlautendes Ergebnis auf Basis komplett unterschiedlicher Methoden und bei Verwendung verschiedener Datensätze zu erhalten ist ungewöhnlich und verleiht den Ergebnissen eine hohe Plausibilität.

4. Zusammenfassung und Fazit

- Ein weiteres interessantes Ergebnis war, dass erst bei Verwendung des Deprivationsindex gezeigt werden konnte, dass Personen die schon länger SGB-II-Leistungen beziehen auch schlechtere materielle Lebensbedingungen aufweisen.
- Die Analysen der Konsumausgaben geben einen Hinweis, warum dies so sein könnte: hier zeigt sich deutlich, dass auch SGB-II-Leistungsempfänger ihre Konsummöglichkeiten durch das Auflösen von Ersparnissen, die Aufnahme von Krediten und private Transfers deutlich verbessern.
- Auch wenn sich dies auf Basis der verwendeten Daten nicht überprüfen lässt, ist es plausibel, dass diese Möglichkeiten bei längerem Leistungsbezug ausgeschöpft sind, so dass es zu (noch) deutlicheren Einschränkungen des Lebensstandards kommt.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Bernhard Christoph
bernhard.christoph@iab.de

- Andreß, Hans-Jürgen; Lipsmeier, Gero (2001): „Armut und Lebensstandard“, in: Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung (BMAS) (Hg.): Lebenslagen in Deutschland. Der erste Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung (Stand: Oktober 2001). Bonn: BMAS
- Christoph, Bernhard (2008): „Was fehlt bei Hartz IV? Zum Lebensstandard der Empfänger von Leistungen nach SGB II“, Informationsdienst Soziale Indikatoren (ISI) 40: 7-10
- Christoph, Bernhard; Lietzmann, Torsten (2013): Je länger, je weniger? Zum Zusammenhang zwischen der Dauer des ALG-II-Leistungsbezugs und den materiellen Lebensbedingungen der Betroffenen, Zeitschrift für Sozialreform 59 (2), 167–196.
- Christoph, Bernhard; Pauser, Johannes; Wiemers, Jürgen (2015): Konsummuster und Konsumarmut von SGB-II-Leistungsempfängern. Eine Untersuchung auf Basis der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe. Schmollers Jahrbuch. Zeitschrift für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, (im Erscheinen).
- Foster, James; Greer, Joel; Thorbecke, Erik (1984): A Class of Decomposable Poverty Measures. *Econometrica*, 52(3), S. 761-776.
- Piachaud, David (1992): Wie misst man Armut? S. 63–87 in: Stephan Leibfried; Wolfgang Voges (Hg.): Armut im modernen Wohlfahrtsstaat. Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie. Sonderheft 32.
- Sen, Amartya (1976): Poverty: an ordinal approach to measurement. *Econometrica*, 44(2), S. 219-231.
- Townsend, Peter (1979): Poverty in the United Kingdom. Harmondsworth: Penguin Books.
- Zheng, Buhong (1997): Aggregate Poverty Measures. *Journal of Economic Surveys*, 11(2), S. 123-162.
- Zimmermann, Gunter E. (1993): Armut: Konzepte, Definitionen und Operationalisierungsansätze in der BRD. *Soziale Probleme*, 4(2), S. 193-228.